

Nummer 2
11. bis 24. Januar 2025

forumKirche

Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau

Silberschmied
Schweizer Hilfe für Tuareg





Ralph Weibel

Was fragen IT-Fachleute immer als Erstes, wenn Sie ein Problem mit Ihrem Computer haben? – Genau: «Haben Sie schon einen Neustart gemacht?» Natürlich hat man schon mindestens fünf Neustarts gemacht. Das Problem besteht trotzdem weiter, und deshalb wendet man sich ja in seiner Verzweiflung an eine Fachperson. Diese stellt die erwähnte Frage und versteht nicht, weshalb sie damit beim Gegenüber einen mittleren Nervenzusammenbruch provoziert. Meistens lässt sich das Problem irgendwann lösen. Zumindest bis zum nächsten Update. Danach beginnt das Ganze wieder von vorne. Längst haben wir uns an diese Prozedur gewöhnt. Trotzdem keimt in uns immer wieder die Hoffnung, dieses eine Mal könnte es anders sein.

Ähnlich verhält es sich mit dem Jahreswechsel. Dieser markiert einen Neustart, und wir hoffen, es könnte sich einiges verbessern. Ein bisschen verfallen wir der kindlichen Hoffnung, das eine oder andere Problem würde sich zusammen mit einer Tischbombe an Silvester in Luft auflösen. Leider passiert das nicht. Vieles aus dem alten Jahr schleppen wir ins neue hinüber. Man könnte ob der Tatsache verzweifeln, dass sie in der Ukraine nun schon den dritten Kriegswinter durchleben müssen. Die Konflikte in dieser Welt werden nicht weniger, ganz im Gegenteil, es werden mehr. Die *Künstliche Intelligenz* ändert daran auch nichts und ist somit nicht schlauer als die natürliche Intelligenz. Wobei berechtigte Zweifel daran aufkommen, wie viel von unserem Handeln überhaupt mit dem Wort Intelligenz in Verbindung zu bringen ist.

Doch mit so negativen Gedanken möchte ich Sie nicht ins neue Jahr entlassen. Es gibt durchaus Keimzellen der Hoffnung. Sei dies eine Gruppe Menschen, die sich für andere engagiert. Beispielsweise der Verein *Pro Tuareg*, den Sie auf Seite 10 in dieser Ausgabe finden. Oder zwei starke Frauen, die sich für den *Hospizdienst Thurgau* engagieren. In diesem Sinne möchte ich Ihnen für das neue Jahr Goethes Worte mit auf den Weg geben: «Wir hoffen immer, und in allen Dingen ist besser hoffen als verzweifeln.»

Ich wünsche Ihnen ein erfülltes 2025!

Titelbild: Silberschmied der Tuareg
Bild: Alice Mutasa/Alamy Stock Foto

- 3 80. Geburtstag: «**Die heilende Kraft wiedergewinnen**»
Anselm Grün blickt auf ein bewegtes Leben
- 4 Allianz Gleichwürdig Katholisch:
Engagement für Reformen wird Luxusthema
Vier Jahre Allianz Gleichwürdig Katholisch:
eine kurze Bilanz
- 5 «Reformen jetzt»: **Ziele erreicht**
«Reformen jetzt» sistiert
- 6 Antisemitismus: **Vergangenheit wird Gegenwart**
Der Antisemitismus in der Welt steigt



Bild: Raph_PH/WikiComm

- 7 Glaube und Popmusik: «**And so we pray**»
Ein Song, der Mut macht
- 8 Glaubensbilder: «**Auch in der Dunkelheit der Welt ...**»

**Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region**

- 9 Den Glauben feiern/ Aus dem Bistum



Bild: Andrea Metzger

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Silber für einen guten Zweck**
Unterstützung von Tuareg-Familien durch den Verkauf von Silberschmuck
- 11 Gedanken zum Evangelium:
«**Alles beginnt mit Sehnsucht**»
- 12 Hospizdienst • News
- 13 Inserate
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

«Die heilende Kraft wiedergewinnen»

Anselm Grün blickt auf ein bewegtes Leben und hofft auf die Zukunft

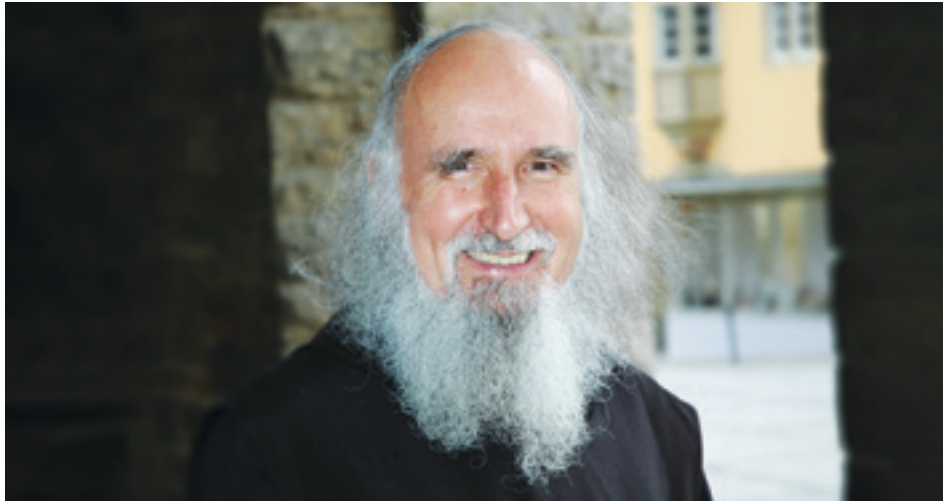


Bild: Christliches Medienmagazin/WikiCom

Feiert am 14. Januar seinen 80. Geburtstag: Anselm Grün

Der charismatische Redner, Bestsellerautor und erfolgreiche Manager Anselm Grün feiert am 14. Januar seinen 80. Geburtstag. In einem neuen Buch äussert er sich unter anderem dazu, wie die Kirche mit ihrer Krise in Europa umgehen sollte. Grün erreicht mit seinen Büchern über Spiritualität ein Millionenpublikum.

«Die Kirche in Europa ist momentan in einer Krise. Aber ich kann nicht in das ständige Jammern einstimmen», schreibt Grün in seinem Buch «Alles in allem – was letztlich zählt im Leben», welches kürzlich erschienen ist. Die Kirche sei zu

sehr um sich selbst und ihre Strukturen gekreist, kritisiert Grün. Lange Zeit habe sie eher auf eine moralisierende und fordernde Art und Weise gesprochen und an spiritueller Kraft verloren. Ihre «heilende Kraft» könne sie wiedergewinnen, wenn sie Menschen miteinander verbinde: «Alte und Junge, Einheimische und Migranten, Kirchentreue und Kirchenferne, Männer und Frauen.» Der Benediktinerpater drückt zudem mehrfach seine Hoffnung aus, dass es in Zukunft auch Priesterinnen und Diakoninnen in der Kirche geben werde. Ein wirklicher Wandel könne allerdings nicht «durch hektische Beschlüsse allein» geschehen.

Muslime lesen Grün-Bücher

Seine Bücher erreichten nicht nur ein christliches Publikum, schreibt Grün in seinem jüngsten Buch. «Ich habe erlebt, dass Muslime auf mich zukommen und mir sagen, dass sie meine Bücher gerne lesen.» Trotz unterschiedlicher theologischer Traditionen und Vorstellungen verbinde Christen und Muslime viel, so der Benediktinerpater, der in der unterfränkischen Abtei Münsterschwarzach lebt.

Ehrendoktorwürde

Allen Religionen sei heute gemeinsam, Sinnstifter in der Welt zu sein. Sie sollten sich für die Umwelt, für die Armen und für Menschenrechte einsetzen. Zudem sei ihre Aufgabe, den Sinn für Transzendenz zu wecken. Grüns Bücher zu Spiritualität und Lebenskunst sind in über 30 Sprachen übersetzt worden. Monatlich begeistern seine Gedanken auf www.einfachlebenbrief.de tausende Abonnenten. Kürzlich wurde ihm von der brasilianischen *Universität Pontificia Universidade Católica do Rio Grande do Sul* die Ehrendoktorwürde verliehen. In seiner Laudatio hiess es unter anderem: «Anselm Grün präsentiert uns ein Werk, das die Barrieren von Sprache und Kulturen überwindet, wie die Millionen verkaufter Exemplare in Dutzenden von Sprachen deutlich zeigen.»

kath.ch/Red.

Anselm Grün: «Schönheit ist für mich der Spiegel Gottes»

«Schönheit wird die Welt retten» – dieser Spruch des russischen Schriftstellers Fjodor Dostojewski ist ein Klassiker. Gerade heute hat das schöne Aussehen der Menschen einen enormen Stellenwert: Frauen lassen sich die Brüste vergrössern, Männer das Fett wegsaugen, und mit Botox wird das Alter weggespritzt. Der Benediktinerpater und Erfolgsautor Anselm Grün sagt, was er davon hält, und was Schönheit für ihn wirklich bedeutet.

Für den Benediktiner bezieht sich Schönheit nicht nur auf das Aussehen, sondern auch auf die Schöpfung, die Musik, die Malerei und natürlich auf den Menschen, wie die folgenden Zitate zeigen: «Schönheit ist für mich der Spiegel Gottes. In der Schönheit

erkenne ich den Glanz Gottes. Für den Philosophen Platon gehören Schönheit und Liebe zusammen. Schönheit erzeugt in den Menschen Liebe, und nur die Liebe mag Schönheit erkennen.»

«Das deutsche Wort Schönheit kommt von schauen. Wer andere liebevoll anschaut, der entdeckt ihre Schönheit. Schönheit ist kein äusseres Ideal, sondern hängt davon ab, wie wir uns anschauen. Das Gegenteil ist hässlich und stammt von hassen. Wenn ich jemanden hasse, dann finde ich ihn hässlich und werde dabei selbst hässlich.»

«Schönheit ist nicht nur etwas Äusserliches, sondern wenn wir mit uns im Einklang sind, dann sind wir schön.

Wenn wir uns liebevoll betrachten, sind wir schön. Diesen Blick sind wir uns als Kinder Gottes auch schuldig. Wir sollen die Schönheit Gottes widerspiegeln.»

«Eitle Menschen wollen nur nach aussen glänzen und nicht nach innen. Es hat etwas Aggressives, wenn man seinen Körper mit Schönheitsoperationen misshandelt. Das Ergebnis ist nicht wirkliche Schönheit, sondern hat oft etwas Künstliches. Gesichter, die geliftet wurden, haben etwas Kaltes und Maskenhaftes. Sie verlieren ihre Lebendigkeit und ihren Ausdruck.»

kath.ch

■ Siehe Buchtipp Seite 14

Engagement für Reformen wird Luxusthema

Vier Jahre *Allianz Gleichwürdig Katholisch*: eine kurze Bilanz



Seit vier Jahren bündelt die Allianz Gleichwürdig Katholisch (AGK) die Reformkräfte der katholischen Kirche Schweiz. Was hat sie erreicht und wo möchte sie künftig wirken? Ein Gespräch mit Claudia Mennen, Mitglied der Steuergruppe der AGK und bis Anfang Dezember 2024 Stellvertreterin von Mentari Baumann in der Geschäftsstelle.

Die Aufbauphase der AGK ist abgeschlossen. Wie zeigt sich das?

Wir haben Inhalt und Struktur geklärt: Wir äussern uns, wenn es um Gleichberechtigung und Gleichwürdigkeit geht. Entsprechend haben wir uns beim Thema Synodalität stark engagiert. Das Schweizer Synoden-Mitglied Helena Jeppesen-Spuhler ist auch Mitglied in der Steuergruppe der AGK. Strukturell haben wir unser Netzwerk aufgebaut, die Website steht und es gibt eine App für die interne Kommunikation.

Mit Ihrer Kampagne «Wir legen ab» wurden Seelsorgende aufgefordert, als Zeichen gegen Klerikalismus an Allerheiligen ihre Albe abzulegen. Wie kam diese Aktion an?

Sie kam nicht so gut an, wie wir uns das gewünscht hätten. Die Aktion löste in den eigenen Reihen Widerstand aus, weil die Albe theologisch die Taufwürde aller Getauften sichtbar mache.

Wie haben Sie auf diesen Widerstand reagiert?

Wir haben unser Anliegen noch einmal erklärt und die Zeichenhaftigkeit deutlich gemacht. Unter anderem wurde ein Flyer gestaltet, um Gleichwürdigkeit in der

Liturgie zu thematisieren: Wer sitzt im Altarraum? Wer ergreift das Wort? Wer sucht die Gebete aus? Das sind alles Sensibilisierungsmassnahmen, um Ungleichheit in der Liturgie zu thematisieren. Die Karten sind sehr gut angekommen, wir mussten sie mehrfach nachdrucken. Die Pfarreien nutzen sie mit den Lektorinnen und Lektoren, in der Liturgiegruppe, dem Pfarreirat etc.

Welche Resonanz hat der Button «Segen für Alle»?

Es geht darum, dass Seelsorgende und Pfarreien mit einem Button auf der Website und in den pfarreilichen Räumen sichtbar machen: Wir segnen alle Paare, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung, auch im Kontext des kirchlichen Gebäudes. Das stiess auf grosse Resonanz, rund 70 Seelsorgende machen bislang mit.

Schweizweit gesehen sind 70 Seelsorgende nicht viel. Finden Reformanliegen heute keine Resonanz mehr in den Pfarreien?

Der konstante Personalnotstand führt dazu, dass Seelsorgende alle Ressourcen für das Tagesgeschäft brauchen. Wir hören oft: «Ich würde mich gerne engagieren, aber mir fehlt die Zeit dazu.» Sich für Reformen zu engagieren, wird zu einem Luxusthema.

Sie sind bei der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) vorstellig geworden zur Frage, ob Missio und Privatleben entkoppelt werden können. Was hat die SBK geantwortet?

Die SBK hat das Anliegen an ihre Kommission für Theologie und Ökumene

delegiert, die einen Zwischenbericht verfasst hat. Die SBK hat uns geantwortet, sie kommentiere Zwischenberichte nicht. Allerdings zeigt die Bischofssynode etwas anderes: Zur Transparenz gehört auch, Zwischenberichte zu veröffentlichen und Externe einzubeziehen. Die Schweizer Bischöfe sind offenbar nicht an einem öffentlichen Dialog zu dieser Frage interessiert.

2025 startet die Projektphase unter dem Slogan «Macht teilen, Missbrauch verhindern». Missbrauchen Sie da nicht die Missbrauchskrise für Reformanliegen?

Die Strukturen der katholischen Kirche begünstigen Missbrauch. Dazu gehören der Klerikalismus, eine Sexualmoral, die die anthropologischen Kenntnisse nicht ernst nimmt, und ein Clan-Bewusstsein zölibatär lebender Männer, die ihre Macht absichern. Macht teilen und Missbrauch haben also miteinander zu tun.

Wie setzen Sie den Slogan um?

Wir möchten wirksamer werden auf der Ebene der Pfarreien und Pastoralräume. Zum Thema «Macht teilen» wird es eine Roadmap unter dem Namen «gleichwürdig unterwegs» geben. Dies ist eine Selbstverpflichtung, bei der sich Pfarreien, Vereine, aber auch Landeskirchen selbst überprüfen können: Wie gleichwürdig sind wir in den Bereichen Leitung, Kommunikation, Seelsorge, Missbrauchsprävention, Liturgie und Theologie? Denn Synodalität findet nicht nur in Rom oder Basel oder bei der SBK statt, sondern auch in den Pastoralräumen.



Claudia Mennen, Theologin, Ausbildungsberaterin in Bibliodrama und Seelsorgerin sowie Mitglied der Steuergruppe der AGK



Bilder: zVg

Button «Segen für Alle» als Zeichen, dass alle Paare gesegnet werden, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung

Ziele erreicht

«Reformen jetzt» sistiert

Und wie sieht diese Roadmap konkret aus?

Sie ist als Kartenset aufgemacht, das zum Diskutieren anregt. Die Roadmap soll nachhaltig sein und ist darum auf mehrere Jahre angelegt. Unsere Idee ist, dass eine Pfarrei beispielsweise sagt: Dieses Jahr schauen wir uns den Bereich Missbrauchsprävention genauer an: Wie gehen wir bei den Einstellungen vor? Wie sehen Nähe und Distanz mit Kindern und Jugendlichen aus? Wie mit Amtsträgern und Ehrenamtlichen? Nach einem Jahr kann die Pfarrei Bilanz ziehen, was sie konkret unternimmt, und dann vielleicht zum Thema Sprache übergehen: Wie gleichwütig ist unsere Sprache in Stellenausschreibungen, Flyern, Liturgien etc.?

Die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) wird die AGK künftig nicht mehr finanzieren. Weshalb nicht?

Die RKZ hat uns in den vergangenen vier Jahren während der Aufbauphase der AGK aus dem Projektfonds finanziert. Das war sehr wichtig, um die Allianz zu etablieren. Länger geht das leider nicht, weil die RKZ eine Aktion in der Regel nur ein bis zwei Jahre aus dem Projektfonds unterstützt.

Wie finanziert sich die AGK in Zukunft?

Die AGK wird von Stiftungen, Fastenaktion, Landeskirchen, Ordensgemeinschaften, Kirchgemeinden sowie von privaten Spenderinnen und Spendern unterstützt. Neu werden wir bei Landeskirchen, Kirchgemeinden, Stiftungen bis hin zu Einzelpersonen um Unterstützung anfragen.

Sylvia Stam, «pfarrblatt» Bern

Allianz Gleichwütig Katholisch

Die Allianz Gleichwütig Katholisch (AGK) wurde im Januar 2021 gegründet. Die Projektgemeinschaft setzt sich für eine gleichberechtigte, glaubwürdige und solidarische römisch-katholische Kirche ein. Zur AGK gehören Einzelpersonen und Organisationen, darunter der Schweizerische Katholische Frauenbund, die Jubla, der Verband Katholischer Pfadi, ausserdem Pastoralräume, Pfarreien, Landeskirchen und die Interessengemeinschaft für Missbrauchsbedroffene im kirchlichen Umfeld.

Die kirchenpolitische Bewegung «Reformen jetzt» hat konkrete Verbesserungen in der katholischen Kirche gefordert. Da die Hälfte der Reformvorstösse für eine geschwisterliche katholische Kirche umgesetzt sind, gehen die Mitglieder der Steuerungsgruppe neue Wege.

Ende November 2024 hat die Steuerungsgruppe der kirchenpolitischen Bewegung «Reformen jetzt» in einer Medienmitteilung Folgendes mitgeteilt: In den vergangenen zwölf Monaten habe sie ihren Auftrag, der ihr vor einem Jahr erteilt wurde, erfüllt. Zentrale Anliegen seien umgesetzt worden, beispielsweise mehr Transparenz bei der Bischofswahl oder mehr Rechte für nicht geweihte Seelsorgende. Von den sechs eingereichten Reformvorstössen seien heute drei umgesetzt. An den Themen wie an der diskriminierungsfreien Umgebung kirchlicher Mitarbeitenden oder an der Frauenweihe blieben die Hauptunterzeichnenden der jeweiligen Vorstösse am Ball.

Plenum erteilte Auftrag

«Reformen jetzt» ist im Nachgang zur Publikation der Missbrauchsstudie im Herbst 2023 entstanden. Über 2'800 Menschen im Bistum und darüber hinaus haben die Aktion «So nicht» unterstützt. Eine Steuerungsgruppe von Mitarbeitenden der Kirchgemeinde St. Gallen sowie des Bistums St. Gallen arbeitete im Auftrag dieser Bewegung unter dem Titel «Reformen jetzt». Nebst den inhaltlichen Anliegen hat die Steuerungsgruppe zwei Gedenkfeiern und eine mehrwöchige Protestkampagne durchgeführt. Rund 900 Anliegen an die Bistumsleitung hat sie gesammelt und ausgewertet. Ein offizielles Mandat bekam die Steuerungsgruppe im November 2023 an der Versammlung von circa 50 Mitarbeitenden in der Seelsorge der katholischen Kirche in St. Gallen, Abtwil-St. Josefen und Engelburg.

Im November 2024 beschloss dieses Plenum die Sistierung von «Reformen jetzt» auf Antrag der Steuerungsgruppe.

Es gibt noch viel zu tun

«Wir sind mit den Fortschritten bei unseren Vorstössen zufrieden», sagt Ann-Katrin Gässlein. Jetzt trete man in eine neue Phase ein. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe engagieren sich zukünftig in verschiedenen Gremien des Bistums und darüber hinaus. Wichtig bleiben der Einsatz für eine diskriminierungsfreie Umgebung für kirchliche Mitarbeitende und die umfassende Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen in der katholischen Kirche. Beide Anliegen werden in regionalen und nationalen Gremien hoch priorisiert, zum Beispiel in der Allianz Gleichwütig Katholisch oder der «Kommission für Gleichberechtigung und Gleichstellung» des Bistums St. Gallen. «Wir sind zuversichtlich, dass das Bekenntnis von Papst Franziskus zu einer synodalen Kirche – in der die Gläubigen ernst genommen werden und mitsprechen dürfen – auch im Bistum St. Gallen Wirkung zeigt», sagt Ann-Katrin Gässlein. Die anstehende Bischofswahl könne eine neue Ära einläuten. Dass sich zahlreiche Menschen in St. Gallen und darüber hinaus Reformen in und für die Kirche wünschen, sei überdeutlich geworden.

PD/Red.

■ Die Steuerungsgruppe hat ihre Empfehlungen auf www.reformenjetzt.ch aufgeschaltet.



Die Mitglieder der Steuerungsgruppe der sistierten Bewegung «Reformen jetzt» engagieren sich in Zukunft in unterschiedlichen Gremien.

Bild: zvg

Vergangenheit wird Gegenwart

Der Antisemitismus in der Welt steigt

Seit dem 27. Januar 1945, der Befreiung des KZ Auschwitz, heisst es weltweit «nie wieder». Doch nach der Reaktion Israels auf den Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 steigt der Judenhass massiv, wie der Schweizer Antisemitismusbericht zeigt. Betroffene erinnern sich an den Tag des Überfalls und berichten über ihre Erfahrungen.

Fragt man Betroffene nach ihren Erinnerungen an den 7. Oktober 2023, ist allen das Entsetzen und der Schock anzumerken. Tom, ein 63-jähriger Kinderarzt, erfuhr davon aus den *Social Media*. Obwohl er versuchte, sich von den Bildern abzuschirmen, hatte er lange Schlafstörungen. Die 43-jährige Myriam erfuhr vom Massaker per SMS. Ihr Kind hatte Geburtstag, darum habe sie alles weggeschoben. «Nachts habe ich versucht herauszufinden, wie es meinen Freundinnen und Freunden in Israel geht.» Politikwissenschaftler David* war fassungslos über die Brutalität des Massakers und die 71-jährige NGO-Mitarbeiterin Anna* telefonierte mit Bekannten in Israel und las Medienberichte.

Hamas-Terror kommt nicht vor

Trotz 15 Jahren Auseinandersetzung mit der Verfolgung seiner Familie unter den Nazis berichtet Tom von Retraumatisierung. «Ich war überzeugt, ich könne mit jeder Art Gräueltat umgehen. Jetzt weiss ich, dass es nicht stimmt.» Insbesondere die Reaktionen nach Israels Gegenschlag erstaunten ihn und seine nichtjüdische Frau. In Toms Umfeld – mehrheitlich Ärzte und Menschenrechtler – war nur die Solidarität mit Gaza ein Thema. Der Hamas-Terror kam nicht vor.

In Myriams Familie war das Entsetzen gross. Stundenlang verfolgte sie die Nachrichten. «Wir versuchten, den Hass auf uns zu verstehen.» In ihrem Freundeskreis öffnete sich ein Graben zwischen den Betroffenen und «den anderen». Letztere schwiegen oder beschuldigten Israel wegen seines Einsatzes in Gaza. Im Unternehmen, in dem Myriam als CEO tätig ist, wollte sie jüdischen Mitarbeitenden im internen Chat eine Kontaktmöglichkeit gegen die Isolation anbieten. Die Leitung lehnte ab: Man könne sie nicht vor möglichen Attacken schützen und müsse politisch neutral sein, hiess



Mahnwache gegen Antisemitismus in Hannover

es. Falls bekannt würde, dass es jüdische Personen im Führungsteam gebe, könnten Kunden abspringen.

Anna erlebte entsetzt, dass Freundinnen und Freunde aus dem eher linken Umfeld, Frauenorganisationen und Kirchen, auf Abstand gingen. Selbst gewisse Personen aus Kirchenkreisen würden jetzt von «deinen Leuten» sprechen, wenn es um Israel gehe, sagt Anna. 80 Jahre nach der Befreiung des KZ Auschwitz werden Jüdinnen und Juden in Europa isoliert und attackiert. Die Zivilgesellschaften sind erschreckend still, auch die Kirchen. Anna erinnert an den Philosophen Ernst Bloch: «Ich spüre wie er, «dass wir ungleichzeitig mit der Mehrheitsgesellschaft leben». Für uns wurde die Vergangenheit unserer verfolgten Familien Gegenwart.»

Antisemitismus früher und heute

Am 27. Januar findet ein Workshop zum Thema Antisemitismus statt.

Workshop zum Thema:

Montag, 27. Januar, 19–21 Uhr
Zentrum Franziskus, Weinfeld
Leitung: Christiane Faschon, Theologin/
Journalistin, und Jean-Pierre Sitzler
Theologe/ Fachstellenleiter kirchliche
Erwachsenenbildung
Anmeldung bis 20. Januar unter
www.keb.kath-tg.ch

Politikwissenschaftler David bemerkt bereits seit zehn Jahren einen wachsenden Antisemitismus, besonders in den *Social Media*. Zwei Tage nach dem Angriff der Hamas verteilte er in Zürich mit einer Gruppe Zettel mit Hinweisen auf das Massaker. Sie wurden dabei beschimpft, eine ältere Frau wurde gar von Passanten angespuckt. Tom erzählt von Attacken via *Social Media*, etwa einem Konzert-Bericht, der den Krieg in Gaza mit dem Holocaust gleichsetzt.

Wir werden wieder tanzen

Dem Zitat des Pianisten Igor Levit «Ich habe mich noch nie so jüdisch gefühlt» stimmen alle Befragten zu. Sie tun sich gegen die Einsamkeit zusammen. Tom ist in die jüdische Gemeinde eingetreten. Myriam begeht Feiertage mit Betroffenen. David trifft sich in einer Gruppe *Jews Anonymous*. Anna und Tom nehmen per Zoom an einer Gruppe teil. Alle engagieren sich gegen Hass. Anna gibt Workshops an Schulen zu Antisemitismus und David hält Vorträge über die Nazi-Verfolgung in seiner Familie. Myriam engagiert sich auch beruflich für Betroffene. Alle ermutigen sich gegenseitig in Erinnerung an die von der Hamas Ermordeten des Festivals im Oktober 2023 und sagen: «Wir werden wieder tanzen.»

Christiane Faschon

*Name geändert

«And so we pray»

Ein Song, der Mut macht

Die britische Popband Coldplay hat zusammen mit anderen Musikerinnen und Musikern einen Song herausgebracht, der mit seiner religiös inspirierten Sprache aufhorchen lässt. «We pray» (Wir beten) – so der Titel – erzählt, wofür Menschen heute beten, und gibt damit Einblicke in deren Sorgen und Sehnsüchte. Getragen von einem lebensfrohen Sound und dem Gefühl des Miteinanders wirkt der Song ansteckend und macht Mut – gerade in schwierigen Zeiten.

Am 4. Oktober 2023 erschien «Moon Music», das zehnte Studioalbum von Coldplay. Die zweite Single daraus mit dem Titel «We pray» hatte die weltweit erfolgreiche Rock-Formation bereits Ende August veröffentlicht. Das, wovon Frontmann Chris Martin zu Beginn des Songs erzählt, dürfte manchem bekannt sein. Es erinnert an die kleinen und grossen Stossgebete, die unseren Alltag durchziehen: «Ich bete, dass ich nicht aufgebe, bete, dass ich mein Bestes gebe, bete, dass ich wieder aufstehen kann, bete, dass es meinem Bruder gut geht, bete für genug, ... bete, dass ich niemanden verurteile und mir meine Sünden vergebe, ich bete, dass wir es schaffen, bete, dass mein Freund durchkommt».

Neben diesen wiederkehrenden Hilferufen blitzen auch Bitten zu konkreten Ereignissen auf. Der Vers «Ich bete, dass Virgilio gewinnt» erinnert an den Fall von Virgilio Aguilar Mendez, einem jugendlichen Migranten, der 2023 in den USA zu Unrecht für den Tod eines Polizisten verantwortlich gemacht und angeklagt wurde. Und die Zeile «Wir werden Baraye singen» bezieht sich auf die Ballade «Baraye», die im September 2022 zur inoffiziellen Hymne der Protestbewegung im Iran wurde.

Dass irgendwo der Himmel wartet
Bisher ist Coldplay kaum mit religiösen Botschaften aufgefallen, auch wenn in früheren Liedern der Band vereinzelt biblische Bilder auftauchen. Das ist bei «We pray» anders. Neben dem sich mantraartig wiederholenden «Ich bete / Wir beten» ist der Song auch sonst von spiritueller Lyrik geprägt. Der Vers «Auch wenn ich im Tal des Todesschattens bin» greift ein Bild von Psalm 23 auf, «Für die, die Meere teilen» erinnert an den Auszug des Volkes Israel in Ex 14,21. Dem Wunsch «Behalte ein Lächeln im Gesicht» folgt der Hinweis «nur durch seine Gnade». In den Aussagen «Ich weiss, dass irgendwo der Himmel wartet ...

Einladung zum Mitmachen
Für «We pray» hat sich Coldplay weitere namhafte Künstlerinnen und Künstler ins Boot geholt. Das ist sicherlich kein Zufall. Die britische Rapperin Little Simz, der nigerianischen Afrobeat-Musiker Burna Boy, die argentinische Sängerin und Tänzerin Tini und die palästinensisch-chilenische Musikerin Elyanna stehen für internationale Vielfalt und unterschiedliche Musikstile. Diese Besetzung unterstreicht die Botschaft des Songs: Wenn viele ihre Sehnsüchte teilen, zusammenstehen und sich dabei einer grösseren Wirklichkeit öffnen, entsteht Hoffnung, kann sich etwas verändern.



Chris Martin von Coldplay singt mit Little Simz und Elyanna «We pray».

Mit einer Blanko-Version des Liedes auf YouTube versucht die Band den Kreis der Mitwirkenden virtuell zu erweitern. Wer mag, kann dort zu Begleitharmonien von «We pray» eine eigene Strophe texten und singen.

dass es etwas Unglaubliches gibt ... dass wir irgendwo kein Leid mehr erfahren» spiegelt sich die Sprache endzeitlicher Texte wie Offb 21,4 wider. Und dann ist da noch der Refrain, der zwischen einer Einzelstimme und dem «And so we pray» des Chores hin und her wechselt und unwillkürlich an eine moderne Litanei denken lässt. Doch auch wenn die Produzenten dem Song eine unverkennbar spirituelle Note verliehen haben, ein Gebet im engeren Sinn wollten sie damit nicht schaffen. Denn Chris Martin, der sich in einem Interview als «Alltheist» bezeichnet, und seine Kolleginnen und Kollegen wenden sich nicht explizit an ein göttliches Gegenüber, sondern geben Einblicke in das, was Menschen bewegt und wofür sie beten.

Gegen Resignation
Wir leben in einer Zeit, in der nie für möglich gehaltene Kriege begonnen werden, sich politische Gewichte zwischen den Grossmächten und in den westlichen Demokratien verschieben und die Folgen des Klimawandels an vielen Orten zur Bedrohung werden. Dies verunsichert und belastet viele Menschen, wie Umfragen zeigen. Dem hält Coldplay entschlossen sein «And so we pray» entgegen. Der Song schafft es, die Spannung zwischen Nüchternheit und Sentimentalität zu halten, er zeigt sich offen gegenüber einer grösseren Macht, ohne frömmlicherisch zu wirken. So ermutigt er Menschen, betend zu ihren Sehnsüchten zu stehen und sich gemeinsam für eine geschwisterliche Welt einzusetzen.

Detlef Kissner

■ **Link zum Song:**
www.youtube.com/watch?v=WTC6iJYBAVI



«Auch in der
Dunkelheit der
Welt bringen die
Lichtstrahlen der
frohen Botschaft
den Menschen
Hoffnung und
Zuversicht!»

Peter Bachmann aus Steckborn, fotografiert
in der Galluskapelle in Oberstammheim



Bild: Peter Bachmann

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 12. Januar 13.00 Uhr
So, 19. Januar 13.00 Uhr

www.misioni-tg.ch
St. Nikolaus Wil
St. Nikolaus Wil

■ Kroatische Mission

So, 12. Januar 09.00 Uhr
11.00 Uhr
17.30 Uhr
Sa, 18. Januar 19.00 Uhr
So, 19. Januar 10.00 Uhr
12.00 Uhr
17.30 Uhr

www.hkm-frauenfeld.ch
Kirche Bernrain Kreuzlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Peter Schaffhausen
St. Martin Arbon
Kirche Bernrain Kreuzlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 12. Januar 12.00 Uhr
So, 19. Januar 12.00 Uhr

www.polskamisja.ch
St. Johannes Weinfeld
St. Johannes Weinfeld

■ Portugiesische Mission

So, 12. Januar 09.00 Uhr
11.00 Uhr
17.30 Uhr
Sa, 18. Januar 17.30 Uhr
So, 19. Januar 16.30 Uhr

www.mclp-suicaoriental.ch
St. Maria Sitterdorf
St. Stefan Kreuzlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Maria Schaffhausen

■ Slowenische Mission

So, 19. Januar 10.00 Uhr

www.slomisija.ch
St. Stefan Amriswil

■ Spanische Mission

Sa, 11. Januar 18.45 Uhr
So, 12. Januar 09.30 Uhr
11.15 Uhr
Sa, 18. Januar 18.45 Uhr
So, 19. Januar 10.30 Uhr
12.15 Uhr

www.mcle-tg-sh.ch
St. Maria Schaffhausen
Galluskapelle Arbon
St. Stefan Amriswil
St. Maria Schaffhausen
Klösterli Frauenfeld
St. Stefan Kreuzlingen

■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 25. Januar statt.

■ Ukrainische Mission

So, 12. Januar 10.00 Uhr Klosterkirche Münsterlingen

■ Ungarische Mission

So, 12. Januar 17.00 Uhr

www.magyar-misszio.ch
Klösterli Frauenfeld

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 12. Januar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit der Pfarrerin Claudia Buhlmann

Sonntag, 19. Januar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit der Theologin Andrea Meier

Sonntag, 12. Januar, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Kraftfeld Vaterunser – Mit der Pfarrerin Rahel Pereira und dem Pfarrer Daniel Steigerwald

Sonntag, 19. Januar, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Mutig sein – Glaube an Zukunft – Mit dem Pfarrer Timotheus Eller

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

■ Aus dem Bistum



Die Knotenmadonna in der Kapelle des heiligen Kreuzes in Bustos, einer Stadtgemeinde in der philippinischen Provinz Bulacan

Die Knotenlöserin

Was mich bewegt

Knoten – grosse, kleine, feste, lose – wir kennen sie alle. Bei wem hat sich nicht schon einmal etwas verwickelt und verzwirbelt?

Nicht jeder Knoten löst sich wieder von allein, egal, wie lange man daran zerrt. Dann braucht es sie, die Knotenlöserin, Hauptfigur des gleichnamigen Bilderbuches. Sie kommt mitten in die Stadt und nimmt sich Zeit für all die Knoten, welche Menschen ihr bringen. Sie hört mit geduldigen Ohren all die Worte und löst mit sanften Händen so manchen Knoten behutsam auf. Ein paar Knoten lässt sie jedoch übrig, sie sagt dazu: «Manche Knoten sind nicht mein, manche Knoten müssen sein und manche lösen sich ganz von allein.»

Inspiriert wurde die Idee des Bilderbuches vermutlich durch das berühmte Bild der «Knotenmadonna» in der Augsburger Kirche St. Peter in Perlach. Es gibt unzählige Darstellungen der Madonna, dieses Bild der «Knotenlöserin» ist jedoch einzigartig in der Kunstgeschichte. Menschen pilgern an diesen Ort in der Hoffnung, dass sich Knoten von Krankheiten, Konflikten und Krisen lösen.

Lassen wir uns zum neuen Jahr von der Knotenlöserin ermutigen und nehmen wir das Vertrauen und die Zuversicht auf gute Lösungen und Entwicklungen mit.



Brigitte Glur-Schüpfer,
Regionalverantwortliche
Bischofsvikariat St. Viktor

Silber für einen guten Zweck

Unterstützung von Tuareg-Familien durch den Verkauf von Silberschmuck

Lena Oertli Müller ist eine der 20 Freiwilligen des Vereins Pro Tuareg. Dieser verkauft Silberschmuck der Kooperative Tefess aus Agadez in Niger. Die Kooperative besteht aus etwa 25 Tuareg-Familien. Das ehemals nomadische Volk der Sahara stellt diesen Schmuck her, um seinen Lebensunterhalt zu sichern. Kirche ohne Grenzen sprach mit Oertli Müller über das Leben der Tuareg und darüber, wie der Verein die Kooperative mit verschiedenen Projekten unterstützt.

Wie ist der Verein Pro Tuareg entstanden?

Vor 12 Jahren haben wir den Verein gegründet. Es waren vor allem Elisabeth Hirsig, die heutige Präsidentin, ich und noch zwei weitere Personen. Es fing damit an, dass wir einen Kurs im Freilichtmuseum Ballenberg machten, der von Hada Ahmed geleitet wurde. Ahmed ist der Präsident der Tuareg-Kooperative für Silberschmiede. Auf dem Ballenberg erlernten wir das traditionelle Silbergiessen der Tuareg. Hada Ahmed erzählte uns über die Situation in Agadez im Staat Niger und davon, dass die Kooperative Tefess in Europa Schmuck verkauft, um Geld zu verdienen.

Nach zwei oder drei Jahren, in denen wir Spenden geleistet hatten, haben wir uns gedacht, dass es besser wäre, wenn wir ihren Schmuck verkaufen könnten, damit sie das Geld würdevoller annehmen können. So haben wir vor 12 Jahren den Verein gegründet und sofort eine Website erstellt, um auch über das Internet verkaufen zu können. Wir haben ausserdem ein paar Läden gefunden, die den Schmuck verkaufen, und gehen auf Märkte.



Bild: Lena Oertli Müller

Silberschmied der Kooperative Tefess in Niger

Haben Sie noch Kontakt zu Hada Ahmed?

Ja, er ist unsere Kontaktperson zwischen der Schweiz und den Familien in Niger. Er ist wirklich ein guter Präsident, und wir wissen, dass er seinen Leuten in der Kooperative gut schaut. Früher ist er auch jedes Jahr hergekommen und für etwa drei Monate geblieben. Aber seit Corona hat er das nicht mehr getan. Mit seinen 75 Jahren und gesundheitlichen Problemen ist die Reise hierher beschwerlich geworden. Trotzdem bleiben wir in engem Kontakt.

Werden die Projekte für die Kooperative Tefess nur durch den Gewinn aus dem Verkauf des Schmuckes finanziert?

Oder gibt es noch andere Personen oder Institutionen, die mit Spenden helfen?
Die Finanzierung besteht aus Einnahmen des Schmuckverkaufs, aus Mitgliederbeiträgen und Spenden. Von zwei Kirchengemeinden, aus Bülach und Kirchindach, haben wir seit mehreren Jahren immer eine stolze Summe bekommen. Fast jedes Jahr machen wir auch einen Benefizanlass, an dem wir Schmuck verkaufen und Spenden von Privatpersonen erhalten. Für die Benefizanlässe organisieren wir Musiker. Einmal hatten wir sogar eine Märchenerzählerin mit Märchen aus «Tausendundeiner Nacht»!

In welchen Lebensbereichen konnte Pro Tuareg die Familien in Niger unterstützen?

Wir konnten den Menschen in Agadez mit verschiedenen Projekten helfen, die wir auch dank der Spenden bezahlen konnten. Eines der wichtigsten Projekte ist, dass wir elf junge Menschen – von der Primarschule bis hin zum Gymi – unterstützen, indem wir die Schulgebühren bezahlen. Zudem decken wir etliche Krankenhauskosten wie etwa für Unfälle oder Malariabehandlungen. Da der Schmuckverkauf leider nicht mehr so gut läuft wie früher, haben wir den Tuareg zwei Moto-Taxis gekauft. Diese bieten den jungen Männern eine zusätzliche Einnahmequelle. Den Frauen konnten wir eine elektrische Getreidemühle



Bild: Andrea Metzger

Lena Oertli Müller vom Verein Pro Tuareg

kaufen. Diese benötigen sie, um das in Form von Körnern gekaufte Getreide zu mahlen. Für die Occasion-Getreidemühle, die wir gefunden haben, mussten sie zuerst einen geeigneten Raum mieten und instand stellen, elektrische Leitungen verlegen lassen und ein Bankkonto eröffnen, auf das alle Einnahmen einbezahlt werden. Sie wollten das unabhängig von den Männern tun, damit sie Geld zur Verfügung haben, um auch selbst Sachen besorgen zu können. Die Spreu, also der Abfall aus der Getreideverarbeitung, wird verwendet, um die 40 Ziegen zu füttern, die wir ihnen kaufen konnten. Diese Ziegen liefern den Familien sowohl Fleisch als auch Milch.

Wie ist die Arbeit zwischen den Frauen und Männern aufgeteilt?

Die Männer fertigen den Silberschmuck an und die Frauen machen Lederarbeiten. Sie arbeiten mit Ziegenleder, färben und gerben es selbst und stellen Taschen, Schlüsselanhänger und Portemonnaies her. Aber das ist so speziell, dass es bei uns fast niemand kauft, da wir nicht an den Geruch des Ziegenleders gewöhnt sind. Zwar verkaufen wir ein paar kleine Ledersachen, aber davon machen wir keinen Umsatz. Der Grossteil der Einnahmen kommt vom Schmuckverkauf der Silberschmiede.

Interview & Übersetzung: Andrea Metzger

Andrea Metzger (Jg. 2004) studiert Psychologie in Zürich. In ihrer Freizeit übt sie einen japanischen Kampfsport namens Shozindo aus.



Bild: zVg

Metal precioso, su fuente de ingresos

Apoyo a las familias tuareg mediante la venta de joyas de plata

Lena Oertli Müller es una de las fundadoras de la asociación Pro Tuareg. Este proyecto, que nació hace 12 años con el objetivo de apoyar la venta de joyas de plata de la «cooperativa Tefess», para que las familias tuareg puedan recibir el dinero de forma digna. La cooperativa está formada por unas 25 familias tuareg (pueblo del desierto del Sahara), que se dedican a la fabricación y venta de joyas y artículos de cuero.

La asociación Pro Tuareg, está en constante contacto con Hada Ahmed, presidente de la cooperativa, quien cuida de su gente en Níger. Gracias a los donativos que reciben en la asociación, se apoya a las familias con varios proyectos, como es el pago de estudios escolares para jóvenes y el apoyo con los gastos hospitalarios en caso de enfermedades o accidentes. También se les ha comprado a los jóvenes dos mototaxis, que les proporcionan una fuente de ingresos adicional. A las mujeres se les ha ayudado con un molino eléctrico de grano que les permite moler el grano que compran en forma de semillas. Así pueden generar ingresos de manera independiente. Además, se han comprado cabras que ayudan a alimentar a las familias con carne y leche.

Los hombres se encargan de realizar los trabajos de orfebrería y las mujeres el de la marroquinería, trabajando la piel de cabra para hacer artículos de cuero que, debido a su olor, no se venden tanto. Pro Tuareg sigue apoyando a la comunidad de Níger para mejorar sus condiciones de vida e incrementar sus ingresos.

Los proyectos se financian mediante la venta de joyas, cuotas de socios y donaciones de parroquias y particulares. También se organizan actos benéficos en los que se venden joyas y se reciben donativos.

■ Gedanken zum Evangelium

«Alles beginnt mit Sehnsucht» (Nelly Sachs)

Gedanken zum Evangelium (Lk 3,15-16.21-22)

Ein neues Jahr hat begonnen und wir haben einander viel Gutes gewünscht für 2025. Wenn etwas Neues beginnt, spüren wohl die meisten Menschen ihre Wünsche und Hoffnungen besonders stark. Manchmal schwingt auch etwas Sorge mit, was wohl kommen mag. Wenn wir ins Offene hineingehen – in ein neues Jahr oder einen neuen Lebensabschnitt –, scheint auf einmal so viel möglich zu sein. Die neue Hoffnung und eine unbestimmte Sehnsucht geben uns Schwung für die kommende Zeit.

Im jüdischen Volk gab es eine grosse Sehnsucht, als Jesus mit seinem öffentlichen Wirken begonnen hat. «Das Volk war voller Erwartung», schreibt der Evangelist Lukas. Die Menschen sehnten sich nach dem Messias, dem Retter, den die Propheten angekündigt hatten. Viele hofften auf den Messias in einem politischen Sinn: Er sollte der verhassten römischen Herrschaft ein Ende bereiten. Mit ihm würde eine neue Heilszeit anbrechen. In dieser aufgeladenen Stimmung trat Johannes auf. Er redete den Menschen ins Gewissen und taufte sie mit Jordan-Wasser als Zeichen der Umkehr. Viele überlegten, ob Johannes der Messias sein könnte. Aber Johannes wehrte ab und erklärte, dass er selbst nur mit Wasser taufe. Der Erwartete jedoch würde mit Heiligem Geist und Feuer taufen.

Auch Jesus kam zum Jordan und reihte sich ein beim Volk, um von Johannes getauft zu werden. Der Evangelist betont die Zugehörigkeit Jesu zum jüdischen Volk. Doch dann berichtet er, dass bei Jesus Einzigartiges geschehen ist: Der Himmel öffnete sich bei oder nach der Taufe Jesu. Der Heilige Geist kam sichtbar wie eine Taube auf den betenden Jesus herab und eine Stimme aus dem Himmel war zu hören: «Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.» Mit Jesus beginnt etwas Neues. Er ist



Johannes tauft Jesus: Taufbecken-Aufsatz in der Kirche St. Pankratius in Schwetzingen

nicht ein weiterer Prophet wie der Täufer Johannes. Gott selbst hat Jesus als seinen geliebten Sohn und Geiststräger geoffenbart, sodass er seinen Auftrag erfüllen konnte.

Durch den Glauben und die Taufe gibt Jesus Christus uns Anteil an seinem Leben. Auch zu uns sagt Gott: «Du bist mein geliebtes Kind.» Es tut mir gut, mich am Anfang des neuen Jahres zu erinnern, worin mein Leben gründet: in der Liebe Gottes. Gottes liebevoller Blick verleiht mir Ansehen, sodass ich es nicht krampfhaft woanders suchen muss. So stillt er meine tiefste Sehnsucht. Die Wünsche und Hoffnungen für das neue Jahr bleiben, vor allem die Hoffnung auf eine friedlichere Welt.



Martina Masser,
Bischofszell

Sonntagslesungen

12. Januar – Taufe des Herrn

Erste Lesung: Jes 42,5a.1-4.6-7
Zweite Lesung: Apg 10,34-38
Evangelium: Lk 3,15-16.21-22

19. Januar – 2. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jes 62,1-5
Zweite Lesung: 1 Kor 12,4-11
Evangelium: Joh 2,1-11

Neue Ära im Hospizdienst Thurgau

Evelyne Ruchti neue Co-Geschäftsführerin

Die langjährige Geschäftsführerin des Hospizdienstes Thurgau, Marina Bruggmann, erhält Unterstützung. Ab diesem Jahr teilt sie sich ihre Aufgaben mit Evelyne Ruchti.

In den vergangenen Jahren hat Marina Bruggmann als Geschäftsführerin massgeblich zur Weiterentwicklung des Hospizdienstes im Kanton Thurgau beigetragen. Die wertvolle Arbeit des Dienstes geht seit Januar in eine neue Ära. Evelyne Ruchti bereichert die erfolgreiche Arbeit mit neuen Impulsen. Neu werden die Geschäfte von den beiden Frauen in einer Co-Leitung geführt.

Hohen Standard gewährleisten

«Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit Evelyne Ruchti. Gemeinsam werden wir sicherstellen, dass wir mit unserem Dienst den Bedürfnissen der Menschen in unserem Kanton gerecht werden», sagt Marina Bruggmann. Die Co-Geschäftsführung wird in enger Zusammenarbeit mit dem Team und den ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleitern arbeiten, um die hohe Qualität der Betreuung zu gewährleisten.



Bild: zvg

Evelyne Ruchti und Marina Bruggmann

Rund 70 Frauen und Männer arbeiten freiwillig für den Hospizdienst Thurgau. Sie begleiten Erwachsene, Kinder und Jugendliche auf ihrem letzten Lebensweg. Wo Angehörige, Bezugspersonen und pflegende Dienste mit ihrer Zeit und ihren Kräften an Grenzen gelangen, bringt der Hospizdienst mit seinen ehrenamtlichen Mitarbeitenden Entlastung. Die achtsame Begleitung geschieht in der interdisziplinären Zusammenarbeit mit den verschiedenen involvierten Fachpersonen aus Pflege, Medizin, Seelsorge sowie therapeutischen und sozialen Einrichtungen.

Anerkannter Beitrag

Die Begleiterinnen und Begleiter ermöglichen pflegenden Angehörigen Freiräume und Sicherheit in einer belastenden Zeit. Sie tragen somit wesentlich dazu bei, dass sterbende Menschen möglichst am Ort ihrer Wahl, in vertrauter Umgebung, ihren letzten Lebensweg gehen können. Das Angebot ist für die betroffenen Personen kostenlos. Der Hospizdienst leistet mit seinem Angebot in diesem Teilbereich der palliativen Versorgung im Kanton Thurgau einen anerkannten Beitrag.

PD/Red.

■ www.hospizdienst-thurgau.ch

News

■ Neuer Stiftungsrat für Berghilfe

Die Schweizer Berghilfe hat seit dem 1. Januar ein neues Stiftungsratsmitglied: Dominique Graz. Der gebürtige Waadtländer ist seit 2023 ehrenamtlicher Experte bei der Schweizer Berghilfe. Er folgt in diesem Amt auf Urs Ambühl, der im obersten Gremium zuvor die Expertinnen und Experten vertrat. Seit über 80 Jahren verbessert die Stiftung Schweizer Berghilfe die Existenzgrundlagen und Lebensbedingungen der Schweizer Bergbevölkerung mit finanziellen Beiträgen an zukunftsgerichtete Investitionen.

■ Engagement für Afghaninnen belohnt

Zum 20. Mal ist im Dezember der youngCaritas-Award verliehen worden. Der Preis zeichnet Projekte von jungen Menschen aus, die sich ehrenamtlich und mit Leidenschaft für eine soziale und nachhaltige Zukunft einsetzen. Das Projekt «Wild Flower», das Frauen in Afghanistan Zugang zu Bildung ermöglicht, erhielt den Hauptpreis. Das Projekt setzt sich für Mädchen und Frauen in Afghanistan ein, denen das Recht auf Schulbildung genommen wurde. Der Hauptpreis ist mit 6'000 Schweizer Franken dotiert.

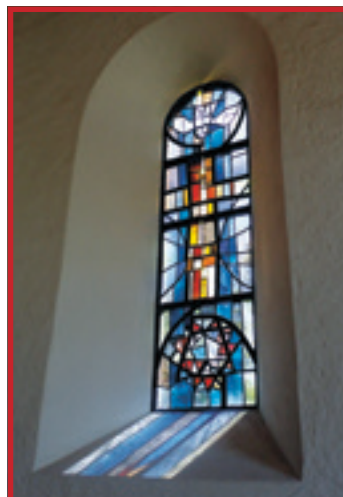
■ Ex-Finanzaufseher angeklagt

Ende November 2024 hat die Staatsanwaltschaft des Kantons Zürich beim Bezirksgericht Zürich gegen René Brühlhart Anklage wegen mehrfacher Bestechung fremder Amtsträger und Anstiftung zur Amtsgeheimnisverletzung erhoben. Brühlhart war von 2012 bis 2019 u. a. bei der Vatikanischen Finanzaufsicht (AIF) tätig. Der Beschuldigte stehe im Verdacht, direkt und via eine Mittelsfrau Informationen bezogen zu haben, die aus nicht öffentlich zugänglichen Datenbeständen stammten und dem Amtsgeheimnis unterstanden, so die Staatsanwaltschaft. Brühlhart, der laut Staatsanwaltschaft nicht geständig ist, weist die Vorwürfe zurück.

■ Neue Papst-Autobiografie

Auf der Reise von Papst Franziskus in den Irak im Jahr 2021 sind einem Bericht zufolge zwei Attentatsversuche verhindert worden. Das schreibt der «Stern» unter Berufung auf die neue Autobiografie des Papstes. Das Buch mit dem Titel «Hoffe» erscheint Mitte Januar zeitgleich in 80 Ländern, wie der Kösel-Verlag mitteilte. Er gibt die deutsche Ausgabe heraus.

kath.ch/Red.



Mitmachen!

In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.



Infolge Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers suchen wir per **1. August 2025** oder nach Vereinbarung für die Spital- und Gefängnisseelsorge in Schaffhausen eine/n katholische/n

Spitalseelsorger|in 80-90% und eine/n Gefängnisseelsorger|in 10%*

Ihre Aufgaben

- Mitarbeit im katholischen Klinik-, Spital- und/oder im Gefängnisseelsorgeteam
- Besuche und Begleitung von Patientinnen und Patienten sowie ihren An- und Zugehörigen
- Gestalten von Gottesdiensten, Andachten und Meditationen sowie Begleitung von Freiwilligen
- Besuche im Gefängnis und religiöse Feiern zu Weihnachten und Ostern
- Gute Erreichbarkeit
- Teilnahme an verschiedenen Anlässen wie Trauercafé, Singabende, Vorträge, Weiterbildungen
- Administrative Arbeiten wie Organisation von Einsätzen und Stellvertretungen im Team, Einsatzlisten für Freiwillige erstellen, Teilnahme an Sitzungen und Erstellen von Protokollen

Ihre Kompetenzen

- Abgeschlossenes Theologiestudium, die Berufseinführung des Bistums Basel oder eine gleichwertige Ausbildung
- Vorliegen der Voraussetzung für die bischöfliche Beauftragung (missio canonica)
- Mehrjährige Berufserfahrung in einer Pfarrei und/oder in einer Spezialseelsorgestelle
- Spezialausbildung, die Sie für begleitende und beratende Praxis im Spital und/oder im Gefängnis qualifiziert (Klinische Seelsorgeausbildung KSA/CPT oder gleichwertige Ausbildungen)
- Offenheit für Menschen aus anderen Konfessionen, Religionen, Weltanschauungen und Kulturen
- Flexibilität, Teamfähigkeit, ausgeprägte kommunikative Fähigkeiten mit hoher Selbstreflexion

Ihre Perspektiven

- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen durch die Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Schaffhausen
- Vielseitige Aufgaben mit Gestaltungsmöglichkeiten
- Einzel- und Teamsupervision sowie Weiterbildungen

* Die beiden Aufgaben können in einer Stelle oder aufgeteilt besetzt werden

Wir freuen uns auf Ihre vollständige Bewerbung auf elektronischem Weg an: Abteilung Personal Bistum Basel personalamt@bistum-basel.ch und in Kopie an Verwaltung Landeskirche Schaffhausen landeskirche@sh.kath.ch

Für Informationen wenden Sie sich bitte an:

- **Brigitte Glur-Schüpfer** • Regionalverantwortliche Bistum Basel
T +41 41 417 03 40
- **Rita Flück Hänzi** • Synodalrätin der röm.-kath. Landeskirche SH
T +41 79 504 07 40



Wir suchen auf **1. August 2025** oder nach Vereinbarung infolge Pensionierungen für unsere aufgeschlossene Pfarrei eine/einen

Pfarrer oder Gemeindeleiter|in 80-100% und gegebenenfalls einen Priester 40-100%

Aufgaben

- Leitung der Pfarrei in den Bereichen: Gemeinschaft, Liturgie, Diakonie, Bildung
- Mitwirkung im Pastoralraum Oberthurgau
- Vernetzung (überpfarrelliche und überkonfessionelle Zusammenarbeit)
- Mit Gemeindeleitung:
 - Personalführung
 - Begleitung von Gruppen und Freiwilligen
 - Mitgliedschaft im Kirchgemeinderat

Voraussetzungen

- abgeschlossenes Studium katholischer Theologie; Berufseinführung Bistum Basel (oder vergleichbare Ausbildung) und mehrjährige pastorale Erfahrung
- partizipativer Führungsstil
- lebensfreundliche und tragende Spiritualität, Einsatzfreude, Offenheit, Belastbarkeit
- Bereitschaft zur Förderung ökumenischer Zusammenarbeit und des kirchlichen Umweltmanagements Grüner Guggel

Sie finden bei uns

- ein Team bestehend aus Pfarreiseelsorger, Kirchenmusiker, Jugendarbeiterin, kirchlichem Sozialarbeiter, Sekretärin, Mesmer und Katechetinnen
- einen innovativen Pfarreirat
- einen engagierten Kirchgemeinderat
- viele motivierte Vereine und Gruppen
- gute Infrastruktur, Option auf grosszügige Wohnung in Seenähe mit Aussicht
- Anstellungsbedingungen gemäss Besoldungsrichtlinien der kath. Landeskirche Thurgau

Auskunft

Thomas Walliser Keel, Präsident Kirchgemeinderat, Schlossbergstrasse 24, 8590 Romanshorn, T 071 460 05 70 thomas.walliser@kathromanshorn.ch, www.kathromanshorn.ch

Bewerbung bitte bis 6. Februar 2025 richten an (gerne per Mail):

Bewerbungen an: Personalamt Bistum Basel
Baselstrasse 58, 4502 Solothurn
personalamt@bistum-basel.ch

Mit Kopie an: Kath. Kirchgemeinde Romanshorn, Präsidium
Schlossbergstrasse 24, 8590 Romanshorn
thomas.walliser@kathromanshorn.ch

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Erzähltheater: Donner, Blitz!

Mitreissend und einfühlsam gestaltet die Erzählerin Katja Baumann-Holenstein ihre Aufführung. Abgerundet wird die Lesung für Kinder ab vier Jahren mit einem passenden Workshop im Kunstatelier, wo nach Herzenslust kreativ gestaltet werden kann.
Sa, 8.2., 14–16 Uhr
Würth Haus Rorschach
Anmeldung erforderlich
www.wuerth-haus-rorschach.ch

Naturerlebnis Bodensee

Interessierte begleiten den Naturführer Michel Hänggi auf einem Spaziergang und lernen die einzigartige Tier- und Pflanzenwelt des Bodensees kennen. Die Teilnehmenden erfahren Wissenswertes über die einheimischen Tierarten, ihre Lebensräume und Lebensgewohnheiten.
Sa, 8.2., 14–16 Uhr
Bahnhof SBB Ermatingen
Anmeldung erforderlich
www.thurgau-bodensee.ch

Referat: Fliegeralarm – Konfliktarchäologie im Thurgau

Der Historiker Dani Egger berichtet über die Notlandungen, Abstürze und Bombardierungen fremder Flugzeuge auf dem Gebiet des Kantons Thurgau während des Zweiten

Weltkriegs. Er gibt einen Überblick über die damalige Situation und was vor und nach den Ereignissen geschah.

Di, 18.2., 19.30 Uhr
Laube Museum für Archäologie Frauenfeld
Anmeldung erforderlich
www.archaeologiemuseum.tg.ch

Referat: Innovation und Nachhaltigkeit in der Lebensmittelindustrie

In 20 Jahren steuert die Weltbevölkerung auf zehn Milliarden Menschen zu; in der Schweiz werden es zehn Millionen sein. Ist eine ökologische und sozial nachhaltige Nahrungsmittelproduktion möglich? Wie viel Hightech aus der Wissenschaft brauchen wir? Der Referent Prof. Dr. Urs Niggli vom Institut für Agrarökologie gibt Antworten.
Di, 18.2., 20 Uhr
Aula, Berufsbildungszentrum Weinfelden
www.vhs-mittelthurgau.ch

Seminartag: Früchte unserer Gedanken

An diesem Tag erfahren die Teilnehmenden, wie sie negative Gedankengewohnheiten aufspüren und verändern können. Sie werden den Geheimnissen auf die Spur kommen und sehen, dass Veränderung möglich ist, immer – bis zum letzten Atemzug!
Sa, 22.2., 9–17 Uhr
Kartause Ittingen
Anmeldung bis 9.2.
www.tecum.ch

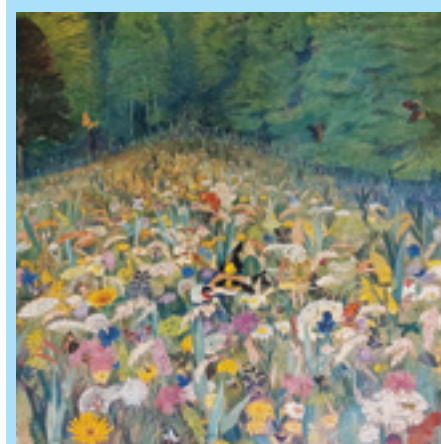
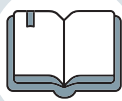


Bild: Blumenwiese (I.D.), zvg

Ausstellung: «Kunst Natur Mystik»

Das Museum widmet dem naturverbundenen Künstler Johannes Diem (1924–2010) eine Gedenkausstellung und kombiniert seine detailreichen Ölmalereien und Bleistiftzeichnungen mit Holzskulpturen und textilen Artefakten des Winterthurer Künstlers Erwin Schatzmann (*1954). Ausserdem wird die Ausstellung durch Werke von Johannes Diem, Rudolf Baumgartner und Willi Hartung, abgerundet. Die Exponate der vier Künstler vermitteln einen intensiven Blick auf die Natur.
Fr bis So, jeweils 14–17 Uhr
Ausstellung bis 16. März
Museum Kunst + Wissen Diessenhofen
www.diessenhofen.ch

MEDIEN



Alles in allem – was letztlich zählt im Leben

Im Gespräch mit Rudolf Walter blickt Anselm Grün auf sein Leben zurück und auf das, was ihm auf dem eigenen Weg wichtig wurde. Was gibt ihm Hoffnung in unruhigen Zeiten? Wieso ist er der Meinung, dass der Mensch zum Glück geboren ist und dass es – für alle – einen Weg dahin gibt? Es geht um Fasten und Geniessen, Stille und Einfachheit, um das Älterwerden und Erfahrung von Krankheit, um Freude und Trost, Konflikte und Dialog. Wie hängt die Suche nach dem guten Leben zusammen mit Grüns lebenslanger Gottsuche? Und wie sieht er die Gottesvergessenheit der Gegenwart und die Krise der Tradition?

Autor: Anselm Grün

Verlag: Herder

ISBN: 978-3-451-60142-2



Bild: zvg



Schrei nach Liebe – Empathie gegen Extremismus im Netz?

Die Social-Media-Journalistinnen Stefanie Vékony und Laura Erbe wissen aus Erfahrung: Hater provozieren, unabhängig von der Reaktion. Extremistische Parolen wie «Kill Greta» zeigen: Hassbotschaften richten sich gezielt gegen Einzelpersonen, um ganze Bewegungen zu diskreditieren. Könnte sachliche, empathische Kommunikation Wirkung zeigen, etwa bei stillen Mitlesern? Wann stösst Empathie an ihre Grenzen? Wie reagieren Menschen, die selbst Zielscheibe von Hass und Bedrohungen sind, auf den Aufruf zur Einfühlsamkeit? Die Autorinnen erkunden, ob einfühlsame Kommunikation im Netz eine Antwort sein kann, um Hass abzubauen.
SWR 2 Glauben, So, 12.1., 12.04 Uhr

KULTUR

Konzert: Ensemble Nympha

Das Konzert entführt die Zuhörenden in das Frankreich des 20. Jahrhunderts. Die fünf Musikerinnen spielen Flöte, Harfe, Violine, Viola und Violoncello. Zu hören sind Werke von C. Debussy und J. Cras.

So, 19.1., 11.30 Uhr

Kloster Fischingen

Ticketkauf erforderlich

www.klosterfischingen.ch

Orgel Z' Nacht

Nicolas Borner spielt klassische Literatur und moderne Arrangements auf der Orgel.

Fr, 31.1., 19.15 Uhr

St. Stefan Kreuzlingen

www.kath-kreuzlingen.ch/kirchenmusik

KREATIVITÄT

Mein Leben in Geschichten

Mit diversen Methoden des kreativen Schreibens kommen Interessierte beim Zurückschauen in den Schreibfluss. Inspirierende Orte der Kartause sowie spielerische Schreibtechniken führen zu den Geschichten, die gehört werden wollen.

Sa/So, 8.2./9.2., 9–16.30 Uhr

Kartause Ittingen

Anmeldung bis 26.1.

www.tecum.ch

Familienworkshop

Dieser Workshop zum Thema «Masken basteln» richtet sich an Familien mit Kindern ab fünf Jahren.

So, 16.2., 10.30–12.30 Uhr

Rosgartenmuseum Konstanz

Anmeldung erforderlich

www.rosgartenmuseum.de

Kreatives Gestalten

Mit unterschiedlichen Drucktechniken können die Teilnehmenden an diesem Tag Karten und Bilder gestalten. Dabei können sie unterschiedliche Materialien zum Drucken nutzen und so ihre eigenen Ideen umsetzen.

Sa, 1.3., 9.30–17 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung bis 14.2.

www.theodosius-akademie.de

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Interreligiöses Gespräch

Josef und Yusuf nimmt sowohl in der Bibel als auch im Koran eine wichtige Stellung ein. Das Gespräch unter der Leitung von Matthias Loretan findet mit dem Imam Rehan Neziri und der Theologin Ann-Katrin Gässlein statt.

Mi, 19.2., 19–21 Uhr

Kath. Pfarreizentrum Weinfelden

Anmeldung bis 15.1.

www.keb.kath-tg.ch

Erstkommunions-Wochenende

Kinder mit Begleitpersonen haben an diesen Tagen die Möglichkeit, sich auf besondere Art auf das Fest der Erstkommunion einzustimmen. Das Thema des Wochenendes lautet: «Mehr als nur Brot – gestärkt durch Jesus.»

Jeweils Sa–So, 22.2.–23.2. oder 15.3.–16.3.

Kloster Fischingen

Anmeldung erforderlich

www.rep.kath-tg.ch



Bild: canva

Am Valentinstag die Liebe feiern

Die Liebe muss gehegt und gepflegt werden. Damit sie wärmen und leuchten kann, braucht sie immer wieder Nachschub. Ein festlicher Abend zu zweit mit Kerzendinner, Impulsen für Paare und Empfangen eines Segens.

Fr, 14.2., 18.30–22 Uhr

Kartause Ittingen

Anmeldung bis 4.2.

www.tecum.ch



Jetzt erst recht – Mit Zuversicht ins neue Jahr

Die Welt scheint aus den Fugen: Krisen, Konflikte und politische Unsicherheiten dominieren die Schlagzeilen. Wie kann man trotzdem mit einem positiven Blick ins neue Jahr starten? Moderator Benedikt Schregle spricht darüber mit dem Bestsellerautor und Benediktinerpater Anselm Grün, der gerade seinen 80. Geburtstag gefeiert hat. Schregle trifft Menschen, die in ihrem Alltag Mut gefasst haben und andere inspirieren. Die Ordensschwester Teresa Zukic erzählt, wie sie «jetzt erst recht» ihre tiefe Krise bewältigt hat. Experten und Expertinnen teilen Tipps, wie man mit schlechten Nachrichten umgeht, ohne sich davon überwältigen zu lassen.

BR Stationen, Mi, 15.1., 19 Uhr



Bird

Der Film spielt in einem Milieu, wo Wohnungen eher besetzt als gemietet werden und Grosseltern um die 30 keine Sensation sind. Trotz der prekären, manchmal haarsträubenden Verhältnisse findet Regisseurin Andrea Arnold Bilder voller Schönheit und Poesie: Die 12-jährige Bailey streift durch die Gegend von Kent, bewundert ihren Bruder, streitet sich mit ihrem Vater und seiner neuen Freundin, besucht ihre Mutter, trifft auf den geheimnisvollen Vagabunden Bird und versucht einen Weg für sich zu finden. Arnold, selbst in einer Sozialsiedlung in Kent aufgewachsen, ist ein berührender Coming-of-Age-Film zwischen Märchen und Drama gelungen.

UK, US, FR, DE 2024, Regie: Andrea Arnold

Kinostart: ab 9.1.; genaue Daten für Cinema Luna, Frauenfeld: www.cinimaluna.ch

Bild: Frenetic Films



Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN sind an das Pfarramt der Wohn-
gemeinde zu richten. Die Kontakt-
daten sind im Innenteil dieses
Pfarreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden

Ralph Weibel, leitender Redaktor
Béatrice Eigenmann, Redaktorin
redaktion@forumkirche.ch
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr
sekretariat@forumkirche.ch
T 071 626 11 71 (nicht für Adress- und
Aboänderungen – siehe blauer Kasten)

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis
18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungs-
datum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarreiteil ist das
entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

Inseratverwaltung
Sekretariat forumKirche
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage
(Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in
einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber
Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktioneller Beirat
Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
T 071 626 22 22, layout@adur.design

Druck: AVD GOLDACH AG
Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch

Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfäffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Zum «Ebenbild Gottes» berufen

Die Gräueltaten in den laufenden Konflikten oder in den Foltergefängnissen dieser Welt betrüben uns wohl alle. Immer wieder wird die Brutalität, ja Bestialität sichtbar, zu denen der Mensch fähig ist. Diese Wörter stammen ab vom Lateinischen «brutalis», was mit Rohheit, Gefühllosigkeit zu tun hat, und «bestia», was Tier bedeutet.

Tatsächlich ist es wohl noch schlimmer: Der Mensch, zum «Ebenbild Gottes» berufen, kann sogar tiefer sinken als das Tier. Während das Tier in den allermeisten Fällen aus Instinkten der Selbsterhaltung und -verteidigung reagiert und sich zurückzieht, wenn dieser Instinkt befriedigt ist, übersteuert der Mensch diese «eingebaute» Instinktsperre mit seinem freien Willen. Wie oft lässt er sich dann von seinem Ego führen, dessen Maxime lautet: «Ich will mehr und noch mehr».

Dieses egoistische Verhalten kann sich auch unter dem Deckmäntelchen von hehren Zielen wie

dem «Wohle» der Nation oder sogar der Religion verstecken. Viele «aufgeklärte» Menschen geben daher den Religionen auch eine Schuld an den Gräueltaten.

Jedoch: Hat die Säkularisierung den Beweis erbracht, dass der Mensch ohne Religion sein Ego besser im Zaum halten kann? Wieso soll sich der Mensch in seinen innersten Beweggründen an ethische Massstäbe halten, die er sich selbst gegeben hat?



Mark Kilchmann-Kok,
Jg. 1959 – verheiratet,
zwei erwachsene Töchter,
seit 1981 wohnhaft in
Romanshorn, Schulsekretär

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.